

Prämumerations-Preise

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverfendung:'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude 1. Stock. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, h. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 147.

Donnerstag den 8. December 1864.

XIII. Jahrgang.

Die Adressdebatte im Reichsrath.

Wir waren bemüht, unseren Lesern einen möglichst klaren Ueberblick über die bedeutungsvolle Verhandlung des Abjats 13 des Adressentwurfes (Belagerungszustand in Galizien) vom vergangenen Samstag zu verschaffen, und ihnen gleichzeitig ein Bild des tiefen Eindruckes zu bieten, den die Debatte wie ihr Abschluß im Publikum sowohl wie in der gesammten Presse nach gerufen.

Im Ganzen sucht die officiöse Presse die Niederlage, welche das Ministerium in der berührten Debatte erlitten, theilweise in Abrede zu stellen, theilweise aber auch abzuweichen. Nach ihr handelt sich das ganze bloß um eine Theorie, oder besser: um eine „theoretische Form“.

Zum Beginn der Sitzung wird das Nichterscheinen der galizischen Deputirten als eine Mandatsniederlegung erklärt. Eine Zuschrift des Dr. Smolka erklärt, daß derselbe aus Gesundheitsrückichten die Reise nach Wien nicht antreten dürfe.

Zum Beginn der Sitzung wird das Nichterscheinen der galizischen Deputirten als eine Mandatsniederlegung erklärt. Eine Zuschrift des Dr. Smolka erklärt, daß derselbe aus Gesundheitsrückichten die Reise nach Wien nicht antreten dürfe.

Der Berichterstatter Dr. Giskra motivirt die Absätze 13-17 der Adresse (die Finanzfrage betreffend), indem er die traurige Finanzlage schildert. Er erwähnt die Veräußerung von Staatsgütern, die wiederholte Inanspruchnahme des öffentlichen Credits, die Nothwendigkeit der Herabsetzung des Gleichgewichtes zwischen Ausgaben und Einnahmen, während der gegenwärtige Weg zu den bedenklichen Gefahren führe.

Jahren fortwährend eine Steigerung der Ansprüche aufweise, und erhärtet dies durch Anführung der bezüglichlichen Ziffern. Im neuen Budget sei gar keine Rücksicht genommen auf die Abkürzung des vorigen Jahres; besonders figurire die Naturalverpflegung um nur 1 Percent geringer als im vorigen Jahre, trotzdem die Preise einen so bedeutenden Rückgang erfuhr.

Präf.: Als Redner sind eingeschrieben: Herrmann und Herbst (Beide für die Adresse.)

Abg. Herrmann (Böhmen) hebt das Bedenkliche der finanziellen Situation hervor und glaubt das Mittel zur Verbesserung in der Verbesserung und Vereinfachung der Staatsverwaltung erblicken zu können. Er erörtert unter ziffermäßiger Darlegung, daß während die Kosten der Militärverwaltung sich verdoppelt haben, jene der Civilverwaltung dreimal so groß geworden sind.

Abg. Dr. Herbst schildert ebenfalls die betrübenende Finanzlage, welche die einzige sei, rücksichtlich deren in Volkstheilen noch keine Apathie eingetreten sei. Die Entmuthigung, die hierin eingetreten, treibt immer mehr Männer in die Reihen der Opposition, nicht jener verfassungstreuen Opposition, die das Ministerium in seinem Fortschreiten auf verfassungsmäßigem Boden unterstützt hätten, sondern jener, die der Fortbildung der Februarverfassung von jeher feindselig gegenüberstand.

Eine echt constitutionelle Regierung würde auch von der öffentlichen Presse, die der berechnete Ausdruck der öffentlichen Meinung sein soll, unterstützt werden und daher nicht der Auslagen für die officiöse Presse und deren Leiter bedürfen. Hinter den diplomatischen Verhandlungen sollten statt der Bajonette glückliche Völker stehen (Bravo!), die nicht nur Opfer zu bringen bereit, sondern auch im Stande sind. (Bravo!) Eine Politik, deren einziges Ziel es ist, über die Verlegenheiten des Tages hinauszukommen (Bravo!), wird immer zu neuen Verlegenheiten führen.

Allerdings schein die Finanzlage nach dem Exposé des Finanzministers relativ günstiger als zuvor. Allein dieses erfreuliche Bild ist nur ein Nebelbild und beruhe nur auf der Kunst, die Ziffern zu gruppieren. Was zuerst das Deficit betrifft, so habe der Finanzminister die Ansicht, daß Alles, wofür durch Schulden-Contrahierung Mittel herbeschafft werden, kein Deficit mehr sei. (Heiterkeit.) Dies sei falsch, denn neue Schulden und Veräußerungen von Staatsvermögen dürfen nicht zu den Einnahmen gerechnet werden, sonst gebe es nie ein Deficit, außer im Staatsbankrott, und dazu sei es allerdings noch nicht gekommen. (Bewegung.)

Zum Deficit müsse man rechnen 33,806,000 fl. als Erlös für Veräußerungen von Staatsgütern, ferner die Posten der Schuldentilgung, die Posten für das englische Anlehen. Im Ganzen erhält man eine wirkliche Höhe des Deficits von 78,260,000 fl.

Allein Redner fürchtet, daß die im Staatsvoranschlage präliminirten Ausgaben eine Erhöhung, die Einnahmen eine Verminderung erführen werden. Er erinnert an die 18 Millionen, die der Finanzminister erwartet. Besonders aber lasse sich das rücksichtlich des Etats der ungarischen Hofkanzlei erwarten.

Finanzminister Plener entgegnet und schließt:

„Ich erlaube mir zu bemerken, daß die Regierung dem in der Adresse ausgesprochenen Grundsatz der Sparsamkeit vollkommen beitrifft. Die Behandlung des Budgets, die nähere Würdigung desselben wird ein redliches Entgegenkommen der Regierung zeigen und der Reichsrath wird, seiner Pflicht in jeder Richtung eingedenk, auch darnach handeln. Die Verurteilung der Mannschaft aus Anlaß der beschlossenen Reducirung schreitet fort, die Regierung ergreift auch hier jede Möglichkeit, um das Budget auf ein geringeres Ausmaß zu stellen. Eines aber kann ich nicht unterdrücken. Um zu diesem Resultate zu gelangen, war es nicht notwendig, daß man sich, wie es in der Debatte geschehen ist, über die noch bestehenden Schwierigkeiten unserer Lage in den breitesten und schwärzesten Schilderungen erging. Leider besteht in unserem Vaterlande die Gepflogenheit, daß bei uns alles Bestehende, Gesetzgebung, Einrichtungen, Verwaltung, öffentliche Zustände jeder Art mit vielem Behagen auf das tiefste herabgezogen, mit Tadel überhäuft, und daß die Situation bedeutend schlimmer und greller geschildert wird, als sie wirklich ist. Wir geben dadurch anderen Nationen und anderen Staaten ein bei ihnen keine Nachahmung findendes Beispiel. Wir setzen uns aber in ihrer Achtung und in unserem Ansehen bei ihnen

herab. Man verzeihe mir, wenn ich die Bemerkung beifüge, daß ich dieses Vorgehen mindestens unzweckmäßig finde. Der Reichsrath hat das Budget in seiner Hand, er wird es prüfen, er wird die Positionen der Regierung würdigen, er wird, wie er es in den vorausgegangenen Sessionen gethan hat, zur That der Sparsamkeit schreiten. Um dies zu thun, bedürfte es aber nicht der vorausverkündigten allzuvielen Worte, — die uns gewiß mehr gekränkt als genützt haben.“

Der Berichterstatter der Commission, Dr. Giskra, der jetzt das Wort ergrieff, erwiderte zuerst auf die meritorischen Argumente des Vorredners, und bemerkte zuletzt, den Schlussworten desselben gegenüber:

„Daß die Verhältnisse schwarz gemalt wurden, möge unangenehm sein, aber Unwahres wurde nicht gesagt; Selbsterkenntniß sei das Wichtigste. Ob der Finanzminister die gefallene Aeußerung für überflüssig erachte oder nicht, das werde niemanden im Hause bestimmen. Wir müssen von dem System der kleinen Mittel absehen; wollen wir unsere Verbindlichkeiten erfüllen, so müssen wir die Auslagen sowohl in der Verwaltung als für Heer und Flotte so herabsetzen, daß wir mit den Einnahmen auskommen; wollen wir das nicht, so betreten wir einen Weg, der nach meiner Ueberzeugung zum Ruin des Staates führt.“

Nach Dr. Giskra erhebt sich der Herr Kriegsminister, um einzelnen Aeußerungen Giskra's in einer früheren Sitzung entgegenzutreten und sagte:

„Ich muß mir erlauben, die Aufmerksamkeit des h. Hauses nur kurz in Anspruch zu nehmen, und zwar in einer berechtigenden Aufklärung. — Es ist hervorgehoben worden, daß im Budget pro 1865 der gesammte Armee-Etand im lombardisch-venetianischen Königreich, Kärnten, Krain und Istrien, zusammen 130,000 Mann betrage. Er beträgt dort nur 113,000 Köpfe, darunter Truppen, Behörden und Anstalten, die übrigen 17,000, die der Herr Berichterstatter Dr. Giskra angeführt hat, sind in den Bundesfestungen in Deutschland, in Dalmatien, in Siebenbürgen, überhaupt in den übrigen Provinzen vertheilt, wo momentan der Bedarf sich zeigte. — Es ist aber auch in einer sehr düsteren Schilderung des Herrn Berichterstatters hervorgehoben worden, in welcher beunruhigenden Progression die Anzahl der österreichischen Bataillone steigt. Ich muß das h. Haus darauf aufmerksam machen, daß das eine organisierte Maßregel war, die daraus entstanden ist — ich berühre den ganzen Gegenstand hier nur im Allgemeinen — daß wir aus der Dreigliederung in die Zweigliederung übergegangen sind; es war dies ein factischer Fortschritt, bei dem wir gleichen Schritt halten mußten mit den Armeen der übrigen Großmächte. Ja wir sind diesen bei derselben aus finanziellen Gründen sogar eher nachgehinkt. Es haben sich die Cadres allerdings vermehrt, allein die Zahl der streitbaren Mannschaft ist dieselbe.“

Ich sehe natürlich heute ganz vom Budget ab, aber eine Bemerkung muß ich mir erlauben, ich muß den Vorwurf vollkommen zurückweisen, der mir gemacht wurde, nach einem ohnedies lebhaften Kreuzfeuer, daß ich die Vertretung des Budgets vor dem Abgeordnetenhaus scheinbar (Rufe links: Expectationen). Ich bitte um Entschuldigung. Ich scheue gar keine Vertretung. Ich muß erklären, daß ich vor Ihrem Budgetauschuß mit voller Wahrheit, mit vollem Vertrauen und mit voller Offenheit treten, und daß ich bemüht sein werde, Ihrem Budgetauschuß die Nothwendigkeit unseres gegenwärtigen Friedensstandes, um die Schlagfertigkeit der Armee zu erhalten, darzulegen und ihn auch von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit unserer organisatorischen Maßregeln zu überzeugen. Ich werde mich bei dieser Gelegenheit hinter gar keinen Minister verschützen (Centrum: Sehr gut), wie meinem hochverehrten Vorgänger hier — und wie ich glaube mit Unrecht — zum Vorwurf gemacht worden ist. Ich glaube, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken zu sollen, ob es auch für den Kriegsminister wünschenswerth sein kann, wenn unsere Schwächen Seiten an die große Glocke gehängt werden. Mit der Versicherung kann ich aber schließen, daß das vaterländische Heer bestrebt sein werde, die schweren finanziellen Opfer, die Sie der Erhaltung und Schlagfertigkeit bringen — und es verkennt, noch unterschätzt es deren Tragweite — wenn der Augenblick der Gefahr eintritt, wenn ein vielleicht nicht so ferner Angriff auf die Integrität Oesterreichs erfolgt, mit Jinsen zurückzugehen.“

Schließlich werden die Adressabsätze 14 bis 18 nach dem Adressentwurf angenommen.

Ueber die oben skizzirte Debatte geht dem „F. U.“ unterm 5. d. M. das folgende Schreiben aus Wien zu: „Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist ohne allen Einfluß auf die Stellung des Ministeriums, wenn auch in derselben vielleicht einiges Wetterleuchten der Zukunft wahrnehmbar war. Ein solches Moment sind die Gegenbemerkungen auf die jüngsten Bemerkungen des Kriegsministers, welche heute von Seite der Herren Herbst und Giskra fielen und den Kriegsminister zu der energischen Erklärung veranlaßten, er scheue sich nicht, das Militärbudget vor dem Hause zu vertreten. Nun war aber der ganze Zug der heutigen Debatte gegen die großen Militärauslagen gerichtet, was einen scharfen Gegensatz und Kampf zwischen Regierung und Haus ankündigt. Ueberhaupt ist man heute in Abgeordnetenkreisen zu der Ansicht gekommen, daß von einem Rücktritt des Ministeriums vorerst nicht die Rede sei, daß erst die Budgetdebatte von Entscheidung sein werden. Man kann auch den Calcül der Oppo-

Hiezu eine Feuilleton-Beilage.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including 'Wien', 'Neugebäude', and '3. December'.

Table with 2 columns: '3. December' and 'Waren'. Lists various goods and their prices in fl. and kr.

tion nicht unbedeutend finden, denn wer die Stimmungen und Meinungen der Abgeordneten in den letzten Tagen zu beobachten Gelegenheit hatte, der wird zwar bekennen müssen, daß die antiministerielle Majorität vom Samstag eine momentane, specielle, vorübergehende war, und daß eine ministerielle Majorität bei der nächsten Gelegenheit sich wieder zusammenfinden werde; aber in der Finanzfrage, da sind selbst sehr getreue Anhänger des Ministeriums entschlossen, eine eigene Meinung zu haben, denn sie können vor ihren Wählern die Bewilligung der riesigen Auslagen nicht mehr rechtfertigen. Also vorläufig gedulden sich die Abgeordneten bis zur Budgetdebatte, und wenn das Ministerium dann auch in der schroffen Stellung verharrt, dann kann es gefährdet sein. Heute wird man dies, wenn man sich nicht selbst täuschen will, nicht behaupten können.

Der Justizminister Dr. v. Heintz ist noch immer Gegenstand vielfachen Tadel wegen seiner unzeitigen und unpassenden Bemerkungen, welche er am Samstag, nachdem der Staatsminister gesprochen und eine nicht zu verachtende Wirkung erzielt hatte, gegen den Helden des Tages, Freiherrn v. Pratobera, richtete. Ein Abgeordneter sagte: Wenn der Justizminister nicht gesprochen und die Abstimmung unmittelbar unter dem Einbrüche der Worte Schmerling's erfolgt wäre, so hätte das Ministerium die Majorität erzielt. Ich bezweifle dies, aber unleugbar wäre ohne Heintz's Intervention die ministerielle Minorität eine unbedeutendere gewesen. Die Stellung Heintz's soll erschüttert sein, und darauf die von einem officösen Blatte (Freundbl.) angekündigte "Räuterung des Ministeriums" sich beziehen."

In der Sitzung von Dienstag den 6. d. M. wurde die Adressdebatte beendet; die Adresse wurde nach der dritten Lesung angenommen. Es ward beschlossen, die Adresse Sr. Majestät dem Kaiser auf schriftlichem Wege zu überreichen. Nächste Sitzung morgen.

Buda-Pest, 6. December. Die Nachrichten, welche seit Beginn der Adressdebatte aus Wien einlaufen, werden täglich bedeutender und fordern die ganze Aufmerksamkeit der politischen Welt in die Schranken. Zuerst war es die ungarische Frage, dann die auswärtige Politik, und nun am Sonntag der Belagerungszustand in Galizien, mittelst welchem dem Ministerium eingeheizt wurde. Die Mißtrauensvoten in den ersten beiden Tagen spitzten sich bei der letzten zu einem förmlichen Verfassungs-Conflikt von solcher Bedeutung, daß die Wiener Oppositions-Journale schon die Alternative glauben stellen zu dürfen: Auflösung des Abgeordnetenhauses oder Rücktritt des Ministeriums. An der eclatantesten Niederlage des Ministeriums in allen drei Fragen kann ein Zweifel füglich nicht obwalten, aber wenn ich alle Momente der parlamentarischen Schlacht genau erwäge, dann will mich denn doch bedünken, es sei noch nicht so weit gekommen, daß die oben angeordnete Alternative am Plage wäre. Das Ministerium hat vor Allem noch keine Gelegenheit gehabt, irgend eine Cabinetsfrage zu stellen, und solange dies nicht geschieht, solange das Ministerium mit einer solchen nicht in der Minorität geblieben, kann von freiwilligem Rücktritt so wenig, wie von Auflösung des Reichsrathes die Rede sein. Und übrigens möge man einen Ministerwechsel im gegenwärtigen Augenblicke nicht für gar so ungefährlich für die freiheitlichen Institutionen halten. Die Herren der centralistischen Opposition stürmen zwar mit seltener Beharrlichkeit gegen das Ministerium an, aber es will mich bedünken, dieselben holen nur die gebrauchten Kastanien für Fremde aus dem Feuer. Man möge nicht übersehen, daß es sich auf der ganzen Linie der Feudalen und Alt-Conservativen gar gewaltig zu rühren beginnt; der Stoß der Opposition gegen den Staatsminister v. Schmerling wird von denselben mit Kraft secundirt, die auswärtige Politik aber auffallenderweise geschont. In Leipzig soll eine Broschüre erscheinen, in welcher die Herren sich gewissermaßen rechtfertigen und dem Lande zu fernerer Dienstleistung empfehlen wollen. Mir erscheint das Alles mehr als verdächtig, und ich fürchte, die Herren der Opposition spielen mit einem gefährlichen Feuer. Es ist nicht erst seit gestern, daß ich den Parlamentarismus in Oesterreich beobachte, und diese Beobachtung sagt mir, daß derselbe noch lange nicht so weit gediehen ist, um den Herren der Opposition den Weg zur Ministerbank zu öffnen. Und dann muß ich ferner aufrichtig gestehen, daß ich selbst mit den Herren: Giska, Herbst, Mühlfeld, Schindler oder Kuranda an der Spitze der Geschäfte, eine Besserung kaum vorhersehen kann. Ein Correspondent des "Pester Lloyd" versichert zwar, es haben sich bereits mehrere ungarische Patrioten mit den Männern des Zukunftministeriums in Verbindung gesetzt; zuvörderst wäre es wohl angezeigt zu warten, bis das Ministerium Schmerling beiseite ist, und dann hätte der Wiener Correspondent doch seinen Landsleuten zu Liebe wohl so indiscret sein können, und die Namen dieser gar so eifrigen ungarischen Patrioten zu nennen, damit man zu beurtheilen im Stande ist, ob dies nicht etwa unberufene Sachwalter sind, die im Trüben fischen möchten. Es ist nicht das erste Mal, daß ein solcher Coup in die Scene gesetzt wird. So viel ich weiß, befindet sich von den Führern der liberalen Partei keiner in Wien, sollten es aber die stets dort sich aufhaltenden Conservativen sein, dann müßte das Land gegen solche Anwaltschaft energisch Protest erheben.

Es liegt mir mehr als fern, den Anwalt des Ministeriums Schmerling zu machen, ich werde im Gegentheil im Laufe der Begebenheiten eher als ein Ankläger desselben erscheinen, ehe ich mich aber entschließe, jener Opposition, die auf den Sturz des Herrn Staatsministers hinarbeitet, zu secundiren, muß ich mich überzeugen, wer denn eventuell als dessen Nachfolger genannt wird, oder besser gesagt, wer dessen Nachfolger überhaupt sein kann. Und da ist für die liberalen Ideen, vor Allem aber für die Lösung der ungarischen Frage blutwenig zu hoffen. Die Berechtigung einer Opposition gegen das System Schmerling muß Jedermann anerkennen; aber es dürfte doch wohlgethan sein, auch daran denken zu wollen, daß die compacte Opposition des Reichsraths-Abgeordnetenhauses erst von dem Tage an datirt, wo das Patent vom 19. October zur Einberufung des gesammten Reichsraths bekannt wurde. Mit diesem Patente ist, wie Jedermann weiß, die ungarische Frage auf die Tagesordnung gebracht und gleichzeitig tauchten auch in den Kreisen der gegenwärtigen centralistischen Opposition die Besorgnisse

vor dem Dualismus auf. Dies möge man wohl im Auge haben und nicht übersehen, daß das "Vaterland" schon den Sturz des Liberalismus mit dem des Ministers v. Schmerling identificirt. Es ist dies ein wohl zu beachtenswerthes Zeichen der Zeit.

Wien, 6. December. Auch heute wurde die Adressdebatte im Abgeordnetenhause mit gleicher Eifrigkeit und Gründlichkeit fortgesetzt, wie bisher. Den Eindruck zu beschreiben, den die verschiedenen Reden im Publicum hervorgebracht, ist unsere Feder zu schwach. Die Wirkung ist eine zündende und besonders in den auf die Finanzverwaltung Bezug habenden Punkten. Man geht dem Herrn von Plener so scharf zu Leibe, daß es ihm schwer werden dürfte, sich zu halten. Die Reden Herbst's und Giska's boten schon manchen Anhaltspunkt hierfür.

Was die Ministerkrisis betrifft, so ist sie zwar momentan beiseite, wer steht uns aber dafür, daß nicht neuerdings Momente auftauchen, welche diese denn doch noch herbeiführen können. Eine Spannung zwischen den Ministern und den Abgeordneten besteht thatsächlich und kann von Niemandem in Abrede gestellt werden.

Auch mit der Führung der auswärtigen Politik ist man nicht zufrieden, obgleich hierbei Rücksichten obwalten, welche höchst delicater Natur sind. So heißt es z. B., Graf Mensdorff habe ein Rundschreiben an die Vertreter Oesterreichs bei den deutschen Höfen erlassen, worin erklärt wird: Das Aufheben der Mißbesetzung Holsteins durch die Bundesstruppen beeinträchtigt nicht die Geltung des vollen Rechtes des Bundes auf kompetenzmäßige Entscheidung der Erbfolge. Die Stellung Oesterreichs hat jetzt wieder ihre Annehmlichkeiten. In Berlin thut man gereizt, weil Oesterreich Preußen gezwungen habe, in der Form nachzugeben, und in dem übrigen Deutschland ist man nicht gut auf uns zu sprechen, weil Preußen durch unsere Hilfe in der Sache selbst seinen Willen durchgesetzt habe.

Mit dieser diffizilen Stellung bringt man die Reise des preussischen Gesandten Baron Werther nach Berlin in Verbindung; denn in jetziger Zeit ist eine simple Urlaubsreise mehr als unwahrscheinlich.

Mittlerweile richtet sich Graf Mensdorff im Palais des auswärtigen Ministeriums häuslich ein und hat das Hotel bereits vollständig bezogen; mit Herrn von Schmerling und dessen Politik ist er jetzt ganz einverstanden.

Auffallend ist das längere Verweilen des Gouverneurs von Dalmatien, FML. Baron Mamula in der Residenz, und dies um so mehr, als sich in dem, seinem ihm unterstellten Kronlande benachbarten Albanien und der Herzegowina neuerdings bedrohliche Revolutionsbewegungen zeigen, auch die Agitation in Italien überhand nimmt.

Die Nachrichten aus dem Fürstenthum Serbien sind auch nicht gerade befriedigend, wenn gleich mit der Rückkehr der Fürstin Julie gehofft wird, es sei ein versöhnendes Element in jenes Land eingezogen.

Alles zusammengenommen ist die Situation keineswegs ohne alle Besorgniß. Dies, fühlen sowohl die Staatsmänner, wie auch jeder Private, besonders die Börse.

Politische Uebersicht.

Es scheint fast, daß die Ereignisse in der auswärtigen Politik dieses Mal auf die bedeutungsvolle Debatte des österreichischen Abgeordnetenhauses Rücksicht genommen und sich selbst einen Stillstand auferlegt hätten; denn wir konnten, ohne Gefahr unsere Leser zu verkürzen und ihnen ein politisches Ereigniß von Bedeutung vorzuenthalten, den größten Theil des Raumes in unserem Blatte den inneren Angelegenheiten, namentlich der Adressdebatte widmen. Es ist, seitdem wir unsere politische Uebersicht einstellten, nichts auf der politischen Weltbühne geschehen, was einer Mittheilung werth gewesen wäre. Das einzige Ereigniß von hervorragender Bedeutung, welches die deutsche und gewissermaßen auch die europäische Tagesgeschichte beherrschte, paßte sich so trefflich als „illustrirende Beilage“ jener Erörterung der inneren Situation an, daß es „unter Einem“ behandelt und besprochen werden konnte. Wir meinen die preussische Forderung, daß die Bundesexequcutionen-Truppen Holstein und Lauenburg zu räumen hätten, nachdem mit der Vostrennung der Herzogthümer von Dänemark das Recht der Exequcution aufgehört habe. Die rasch nach einander folgenden Telegramme haben die Geschichte dieser neuesten „Phase“ in dem zärtlichen Verhältnisse Preußens zu dem deutschen Bunde deutlich und keines Commentars bedürftig gezeichnet. Unter schaurigem Scherzgerassel begann sie — Preußen drohte marschiren zu lassen, Sachsen wollte schon seinen Staatschatz in Sicherheit bringen — im Schatten vermittelnd kühlere Denkart endet sie. Preußen erreicht „ohne Gewaltthätigkeit auf dem Wege des Bundesrechtes“, was es vordaher gewollt; man hat ihm wieder die Form gefunden, in der es, ohne allzuheftigen Anstoß, seine etwas jähen Bedürfnisse zum Mindesten palliativ befriedigen kann. Der Bundesstag in Frankfurt hat in seiner Sitzung vom 5. d. M. den österreichisch-preussischen Antrag: die Bundesexequcution in den Herzogthümern aufheben zu machen, angenommen; er gibt also — nach Ansicht des Herrn v. Bismark — Preußen, was Preußens ist, um die deutsche Großmacht nicht in die Nothwendigkeit zu bringen, es sich selber nehmen zu müssen. Hannover hat auf den Bundesstag nicht gewartet, um dem Befehle aus Berlin in schönem Gehorsam nachzukommen. „Und gehst du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ — Herr v. Bismark braucht sich mit dem abgedroschenen Citat nicht abzugeben: sie gehen willig. So behält der Bundesstag Recht und Herr v. Bismark behält Recht und Alles ist in schönster preussischer Ordnung.

Die italienisch-französisch-römische Angelegenheit steht. Die Debatten im Turiner Senate sind von keinerlei Bedeutung und in Paris heißt es, daß von der französischen Regierung keine Kundgebung vor Eröffnung des gesetzgebenden Körpers zu erwarten sei. Auch hier sind die verschiedenen curirenden Notizen mehr anecdotisch piquant als politisch bedeutsam. So folgende: Dieser Tage ist eine hochstehende Persönlichkeit von übrigens gut bonapartistischer Gesinnung, welche den Herbst in Rom zubrachte und einmal von dem heiligen Vater empfangen wurde, in Paris eingetroffen. Von dieser Audienz sind einige interessante Details in weiteren Kreisen bekannt ge-

worden. Der französische Edelmann unternahm es, das Gespräch auf die Ereignisse zu bringen und Se. Heiligkeit über die Tragweite der September-Convention zu beruhigen. Aber Pius IX. lehnte diese Vorstellungen ab und schloß eine sehr herbe Deutung des Staatsactes mit den Worten: „Es ist ein Schlag dem Papste in's Gesicht.“ Der Franzose wies auf die guten Gesinnungen der Kaiserin hin, worauf der Papst antwortete: „Ja, das ist eine vortreffliche Frau, nur schade, daß sie nicht mehr Einfluß auf den Kaiser hat; schade auch, daß der kaiserliche Prinz nicht älter ist.“

Der große Polenproceß in Berlin ist bis auf das Urtheil geschlossen. Derselbe hat 86 Sitzungen in Anspruch genommen. Das Urtheil wird am 23. December verkündet. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der Reichshof die Anklage auf Hochverrath verneinen wird, womit seine Wirksamkeit geschlossen wäre, da er nur für diese Anklage niedergelegt wurde und nicht über etwaige andere Verbrechen oder Vergehen zu entscheiden hat, und daß der ganze Kiesenbau dieses Proceßes, der 115 Menschen seit Jahr und Tag in Haft hält, verunmüthlich bis auf einige kleine Trümmer in Nichts zerfällt.

Aus Petersburg wird geschrieben: „Unsere Regierung wird bei der Aufhebung der polnischen Klöster nicht stehen bleiben. Sie waren die Herde des Aultandes geworden. Das Klostervermögen, welches revolutionären Zwecken gewidmet worden war, kommt nun den Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten zugute. Mönche und Nonnen erhalten Pensionen. Aber man wird sich um einen Schritt weiter von Rom emancipiren, worüber Sie in nicht langer Zeit öffentliche Nachrichten erhalten werden. Die katholische Kirche in Polen kann sehr gut durch einen Synod geleitet werden, wie die russische.“

Das Memor. ist der Ansicht, daß der kaiserliche Ulas wegen Aufhebung der polnischen Klöster den Großfürsten Thronfolger abgehalten habe, nach Rom zu kommen, wo bereits alle Anstalten zu seinem Empfang getroffen waren. Der Papst, befürchtet man, hätte jedenfalls die Anwesenheit des Cäsarewitsch zu einer jener feurigen Ansprachen benützt, mit denen er Rußland gegenüber nicht un freigebig ist, und es wollte der Petersburger Hof einen solchen Zwischenfall vermeiden.

Das „Memor. diplom.“ zeigt an, daß Graf und Gräfin Zichy, welche dem Kaiser und der Kaiserin von Mexiko über den atlantischen Ocean gefolgt waren, sowie die Gräfin Kolonitsch, die erste Ehren dame der Kaiserin Charlotte, mit dem Paketboote am 15. Zänner wieder in St. Nazaire eintreffen werden.

Neuestes.

Frankfurt, 6. December. Preußen hat das Vorhandensein selbstständiger Erbanprische auf Schleswig-Holstein und seine pflichtmäßige Absicht ihrer Geltendmachung bereits bestimmt notifizirt.

Dresden, 6. December. Die sächsische Regierung hat bereits die Ordre zur Räumung der Herzogthümer an Könnern und Haake erlassen.

Kassel, 5. December (Abends.) In einer Extrafitzung des Staatsrathes und Bürgerausschusses wurde einstimmig eine Zustimmungs- und Dankadresse an die Stände beschlossen. Die Adresse lautet:

Fast ist die Hoffnung besserer Zustände geschwunden; fast vertraut niemand mehr der Heilung aus innerer Kraft und eigenen Mitteln. Wir halten den Gedanken fest, daß es den Ständen gelingen werde, verfassungsmäßig das Recht und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu schützen.

Turin, 5. December. Im Senate sagt der Minister des Innern: Die Convention werde die fremde Intervention aufheben machen. Italien habe ein Interesse daran, jede fremde Aggression, welche der weltlichen Macht zu Hilfe kommen wollte, zurückzuweisen. Wenn irgend eine Bewegung auf päpstlichem Gebiete ausbrechen würde, übernehme Italien keine Verpflichtung zur Unterdrückung derselben; die einzige Verpflichtung, welche Italien auf sich nehme, sei die, den Papst weder anzugreifen, noch ihn angreifen zu lassen.

Petersburg, 6. December. Ein kais. Ulas vom 2. d. M. übermittelt dem Senate zur Promulgation die sanctionirte allgemeine Gerichtsorganisation, das Strafgesetzbuch, den Civilproceßcodex, endlich die Criminalprocedur für die Friedensrichter.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. December. Heute Abend 5 Uhr traf unser geehrter Landsmann, der rühmlichst bekannte Violinvirtuose Eduard Reményi hier ein und nahm im Hotel „zum weißen Kreuz“ sein Absteigequartier, wo er von einer großen Zahl seiner hiesigen Freunde und Verehrer erwartet und auf das herzlichste begrüßt wurde. Wir unsererseits rufen dem trefflichen Künstler ein herzlich Willkommen entgegen und hoffen, daß er sich in unserer Mitte erst eben so behaglich fühlen wird, wie gelegentlich seines ersten Besuchs unserer Stadt vor vier Jahren. — Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß diejenigen, die sich noch keines Sitzes zu dem morgen Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Concert desselben versichert haben, dies rechtzeitig fröhlich thun mögen, da der größte Theil derselben bereits abgesetzt ist.

Gestern hatte unter Führung Sr. Excellenz des Grafen Georg Andrássy eine Deputation, deren Mitglieder den Comitaten Eptau, Zipsen, Szaros und Abau angehörten, in Angelegenheit der Kaschau-Dorberger Bahn bei Sr. Majestät Audienz. Graf Andrássy schloß seine im Namen der Deputation an Se. Majestät gerichtete Ansprache mit der unterthänigen Bitte: „Ew. Majestät möge allergnädigst das je frühere Inselebcntreten dieser Eisenbahn anzuordnen und hiedurch die unentbehrliche, mehrhundertjährige Industrie Oberungarns, den einzigen Schatz des dortigen treuen Volkes, mit fürstlicher Großmuth vor dem gänzlichen Ruin zu bewahren geruhen.“ Se. Majestät erwiderte hierauf, dem „P. Hirnök“ zufolge, in ungarischer Sprache: „Ich werde Meine Regierung anweisen, daß die bezüglich des Zustandekommens der Kaschau-Dorberger Eisenbahn im Zuge befindlichen Verhandlungen mit möglichster Be-

rücksichtigung mögen.“
mit den ein
welche mit
burg vertie
* * *
wird die
für den Pe
den. Der
eine vier
von 8 fr.
Schienen, 80,
Bahnhofge
gonnen.
* * *
h. Stattha
bert wird,
geben, der
die sich au
siedelt habe
die nationa
von der h.
genden des
desgleichen
Baumwoll
* * *
Zichy ein
mehrere
buches in
zu präziös
stossenen
Elaborat d
Die bei de
nachdem si
scheidet ba
Bestimmun
* * *
titel des
schen zu
Bereinigun
persönliche
vairches,
gen nach
schaffen, d
genstehen,
ständig,
Rechtszust
jährlich an
die branne
berathunge
wissenschaft
dem der S
dung eines
meinten n
wir aufria
wirken bei
zugeführt
* * *
höchster
niblen S
Ministerial
und den S
lei Ludwig
terreichs
schen Sta
der Zeitun
schaft eines
sien Comi
Titel und
und den
Alexander
extra sta
nennen ge
* * *
concepta
conzipite
königlich
zum wirt
selben H
* * *
hat die
Comman
Artillerie
der Beze
zum Ob
herrn v.

nahm es, das
Se. Heiligkeit
zu beruhigen,
ab und schloß
mit den Worten:
"Der Fran-
der Kaiserin hin,
ist eine vortref-
mehr Einfluß auf
kaiserliche Prinz
in ist bis auf
Sitzungen in An-
23. December
n, daß der Ge-
inen wird, wo-
er nur für diese
etwaige andere
t, und daß der
Menschen seit
bis auf einige
n: "Unsere Re-
chen Klöster nicht
Anstandes ge-
tionären Zwecken
Unterrichts- und
d. Kommen erhal-
en Schritt weiter
icht langer Zeit
katholische Kirche
geleitet werden,
s der kaiserliche
hier den Groß-
Kom zu kommen,
mpfang getroffen
jedemfalls die An-
nenrigen Anspä-
ber nicht unfrei-
Hof einen solchen
Graf und Grä-
ferin von Mexico
s, sowie die Grä-
kaiserin Charlotte,
r in St. Nazaire
en hat das Vor-
af Schleswig-Hol-
er Weltendmachung
hische Regierung
Herzogthümer an
u einer Extrafigung
wurde einstimmig
u die Stände be-
nde geschwunden;
aus innerer Kraft
gedanken fest, daß
ngsmäßig das Recht
drehmen.
sagt der Minister
freunde Intercon-
nteressie daran,
hen Wache zu Hilfe
end eine Bewegung
e, übernehme Tra-
ng derselben; die
st sich nehme, sei
ihn angreifen zu
taif. Ulas vom 2.
ulgation die sanc-
as Strafgesetzbuch,
nalprocedur für die
Sr. Excellenz des
ation, deren Mit-
Sáros und Abau
au-Derberger Bahn
äßig schloß seine im
gerichtete Anspä-
majestät möge aller-
dieser Eisenbahn an-
mehrhundertjährige
chag des dortigen
vor dem gänzlichen
estät erwiderte hier-
angarischer Sprache:
daß die bezüglich
derberger Eisenbahn
mit möglichster Be-

rücksichtigung Ihrer Interessen je früher beendet werden
mögen." Se. Majestät geruhete ferner in huldvoller Weise
mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation zu sprechen,
welche mit bester Hoffnung auf günstigen Erfolg die Hof-
burg verließ.
*(Lobsonczers Eisenbahn.) Wie wir erfahren,
wird die Strecke bis Salgo-Tarjan für Frachten im Mai,
für den Personenverkehr drei Monate später eröffnet wer-
den. Der Verwaltungsrath hat den Beschluß gefaßt, auch
eine vier te Wagenklasse einzurichten mit dem Fahrpreise
von 8 fr. ö. W. pro Meile. — Von den 200,000 Centnern
Schienen, deren Lieferung das h. Aerar übernommen, sind
bereits 80,000 in Verwendung gekommen. — Im Pester
Bahnhofgebäude haben bereits die inneren Arbeiten be-
gonnen.
* Der ungarische Landesagrikulturrein hat von der
h. Statthalterei eine Zuschrift erhalten, worin er aufgefor-
dert wird, ein Gutachten über einen Gesetzesvorschlag abzu-
geben, der sich auf die Regulirung jener Gemeinden bezieht,
die sich auf Allodialgründen mittelst Privatvertrages ange-
siedelt haben. Mit der Abfassung dieses Gutachtens wurde
die national-ökonomische Section betraut. Auch darüber wird
von der h. Landesbehörde ein Bericht verlangt, in welchen Ge-
genden des Landes sich die Baumwollstaude akklimatisiren ließe,
desgleichen über Qualität und Menge des etwa benötigten
Baumwollens.
* Die von dem ungarischen Hofkanzler Grafen
Zichy einberufene Commission, welche die Aufgabe hatte,
mehrere Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Geset-
buches in ihrer Anwendbarkeit auf Ungarn zu prüfen und
zu präcisiren, hat, wie aus Wien berichtet wird, am ver-
flohenen Sonntage ihre letzte Sitzung gehalten, und ihr
Elaborat dem Hofkanzler zur weiteren Verfügung vorgelegt.
Die bei der Commission thätig gewesenen Mitglieder sind,
nachdem sie sich auch bei dem Herrn Staatsminister verab-
schiedet hatten, bereits wieder an den Ort ihrer früheren
Bestimmung, zum Theil nach Ungarn, abgereist.
* Ein Herr Dr. Wünsch bespricht in einem Ar-
tikel des "N. N." die Idee der Gründung eines ungar-
ischen Juristenvereines, dessen Zweck es wäre: eine
Vereinigung für den lebendigen Meinungsaustausch und den
persönlichen Verkehr zu bilden, auf den Gebieten des Pri-
vatrechtes, des Prozeßes und des Strafrechtes den Forderun-
gen nach Entwicklung immer größere Anerkennung zu ver-
schaffen, die Hindernisse, welche dieser Entwicklung entge-
genstehen, zu bezeichnen und sich über Vorschläge zu ver-
ständigen, welche geeignet sind, die Fortbildung unserer
Rechtswissenschaft zu fördern. Dieser Verein sollte sich all-
jährlich an einem beliebigen Orte versammeln und sich über
die brennendsten juristischen Fragen sowohl in Abtheilungs-
beratungen — für die verschiedenen Zweige der Rechts-
wissenschaft — als Plenarversammlungen aussprechen. In-
dem der Herr Dr. meint: nur durch die vorherige Grün-
dung eines Pester Juristenvereines zur Bildung des obge-
meinten nationalen Vereines gelangen zu können; wünschen
wir aufrichtig, daß diese lebensfähige Idee durch Mit-
wirken hervorragender Personen seiner baldigen Realisirung
zugeführt werde.
* S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliessung vom 2. December d. J. den dispo-
niblen Statthalterreichrath Ludwig Teleky v. Dálnok, den
Ministerialsecretär im Staatsministerium Ludwig Benárd
und den Hofsecretär bei der königlich ungarischen Hofkanz-
lei Ludwig Candid v. Hegedüs zu wirklichen Statthal-
terreichräthen, letzteren extra statum bei der königlich ungar-
ischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen und dem mit
der Leitung des Stuhlweissenburger Comitates in der Eigen-
schaft eines königlichen Commissärs betrauten disponiblen er-
sten Comitatscommissär Eduard Gradwohl tozfrei den
Titel und Charakter eines Statthalterreichrathes zu verleihen
und den Hofconscripsten der königlich ungarischen Hofkanzlei
Alexander Wöröy v. Kaposszére zum Hofsecretär
extra statum bei derselben Hofstelle allergnädigst zu er-
nennen geruht.
* Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Hof-
conceptadjuncten Eugen von Farkas zum wirklichen Hof-
conceptisten extra statum und den Conceptspractikanten der
königlich ungarischen Statthalterei Béla von Kossóko
zum wirklichen Hofconceptadjuncten extra statum bei der-
selben Hofstelle ernannt.
* (Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser
hat die Formirung der im Bereiche des Landesgeneral-
Commando in Ungarn dislocirten Infanterie, Cavallerie,
Artillerie und technischen Truppen in ein Armeecorps unter
der Bezeichnung "sechstes Armeecorps" zu genehmigen, und
zum Obercommandanten desselben den Herrn FML. Frei-
herren v. Ramming zu ernennen geruht.

Carl Maager hat in der letzten Sitzung der
Kronstädter Handelskammer auf seine Kammerpräsidenten-
stelle resignirt, die Kammer nahm mit Bedauern diese Re-
signation an und erwählte Herrn Maager zum Schrift-
führer, für welchen Posten er als Mitconcurrent aufgetre-
ten war.
* Das Wiener Landesgericht in Strafsachen hat erkannt, daß
der Inhalt des Auftrages: "Mephistopheles of the Reichsrath" in der
Nr. 1220 des in London erscheinenden illustrierten "Punch", den Zhat-
bestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung begründe, und hie-
mit das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen.
*(Zur Affaire Demme-Trümpy.) Wie bereits
telegraphisch gemeldet, ist in Bern ein Bericht des schweizerischen Con-
suls in Genua eingetroffen, wonach Dr. Hermann Demme und Flora
Trümpy, welche am Abend des 29. November zu Novi bei Genua an-
gekommen und in diesem Hotel auf ihrem Zimmer todt aufge-
funden wurden. Spuren äußerer Verletzung waren an den Leichen
nicht bemerkt (daß sie in ihrem Blut schwimmend gefunden worden
sein sollen, wie es anfänglich hieß, ist nicht richtig), und somit ist
wohl anzunehmen, daß sie sich mit Gift das Leben genommen haben.
Am 2. December sollte die gerichtliche Section der Leichen vorgenom-
men werden, deren Resultat dem Bundesrath sofort auf telegraphischem
Wege mitgetheilt wird. Ob sich bei den Unglücklichen etwas Schriftliches
über diesen ihren letzten Schritt vorgefunden hat, ist zur Stunde
noch nicht bekannt; dagegen heißt es, daß Professor Dr. Demme,
Vater, am 1. d. Nachmittags kurz bevor er durch das eidgenössische
Justiz- und Polizeidepartement von dem Tode seines Sohnes und
Flora Trümpys unterrichtet worden war, einen Brief von ersterem
des Inhalts erhalten hatte, daß er und seine Braut "den Genfer See
mit dem Golf von Genua" vertauscht hätten. Dieser Brief war aus
Genua vom 29. November datirt, muß also daselbst kurz vor der Ab-
reise der beiden Flüchtlinge von dieser Stadt nach Novi auf die Post
gegeben worden sein. Dem Vernehmen nach soll ihnen die Genufer
Polizei auf der Spur gewesen sein. Vielleicht, daß Dr. Hermann
Demme, die Verhaftung befürchtend, den Tod durch Gift für sicherer
als in den Fluthen des Meeres gehalten hat.

(Amtliche.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschliessung vom 29. November d. J. dem Feldmar-
schalllieutenant Ludwig Freiherrn v. Gablenz in Anerkennung
seiner vorzüglichen und erfolgreichen Dienstleistung als Commandant
des 6. Armeecorps den Orden der eisernen Krone erster Classe mit
der Kriegsdecoration allergnädigst zu verleihen geruht.
Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schliessung vom 3. December d. J. den Titularvicedirektor Anton
Freiherrn Bourgnigon von Baumberg, des Pension-
standes, unter gleichzeitiger Reactivation und mit Bezug der Ge-
bühren eines Contreadmirals zum Hafendmiral in Pola;
den Contreadmiral Wilhelm v. Zegert-Hoff zum Escadre-
commandanten und
den Linienschiffscapitän Alexander Müller v. Mühl-
werrth, des Pensionstandes, unter Einberufung zur zeitlichen
Dienstleistung zum Insel- und Festungscommandanten zu Lissa aller-
gnädigst zu ernennen geruht.
Der Viceadmiral Louis Ritter v. Faus wurde zufolge derselben
Allerhöchsten Entschliessung bei Befassung in seiner provisorischen
Dienstverwendung beim Marineministerium unterm vom Insel-
und Festungscommandanten zu Lissa definitiv entbunden und der Con-
treadmiral Bernhard Freiherr v. Wüllerstorff und Urbair
in den Disponibilitätsstand versetzt.

Veränderungen in der k. k. Armee.
Ernennungen:
Der Major Eugen Koppfinger v. Trebiana, des
Generalquartiermeisterstabes, zum Flügeladjutanten des Feldmarschalls
Freiherrn v. Sch., mit der Eintheilung in die Rangeseizung des In-
fanterieregiments Graf Hartmann Nr. 9;
der Hauptmann erster Classe Franz Bodenheimer v.
Bodenheim, in der Rangeseizung des Infanterieregiments
Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, zum Major im Arme-
stande und zum Controlor des Militärverpflegungsmagazins zu
Lemberg;
der Oberstabsarzt zweiter Classe Doctor Josef Dworski,
Garnisonsarzt in Benedig, zum Oberstabsarzt erster Classe und
zum Sanitätsreferenten beim Landesgeneralcommando zu Zara, dann
zum außerordentlichen Mitgliede des Militär-sanitätscomité.
Pensionirungen:
Der Oberst und Commandant des Zeugartilleriecommando Nr.
14 Johann Geum in den wohlverdienten Ruhestand;
die Majore: Raimund Kernermann, des Infanterieregi-
ments Erzherzog Ernst Nr. 49, und Ferdinand Tempus, des Ar-
meestandes, Controlor des Militärverpflegungsmagazins zu Lemberg.

Handels- und Börsennachrichten.
R. & R. Arad, 7. December. Seit unserem letzten
Berichte ist vom Getreidegeschäfte nichts Wesent-
liches zu notiren, bei stets gedrückten Preisen findet nur ge-
ringer Verkehr statt.
Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war gut be-
fahren, für gute Qualität Weizen wurde gegen der Vor-
woche 10 fr. pr. Megen mehr gezahlt, während mindere
Sorten unbeachtet blieben. — Kukuruz wurde für Bren-
nerien 4 65—70 fr. pr. Megen gekauft.
Spiritus hat sich im Preise mit 1—2 fr. ge-
drückt und findet 4 39—40 fr. nur geringen Absatz.
Die Witterung ist trocken und heiter.
Die Maros ist mit leichtem Treibeis bedeckt.

Ausweis
der zu Gunsten der Neu-F.-Vorsänder Abgebrannten ein-
gestifteten und dem gefertigten Comité zur Vertheilung
übergebenen milden Spenden.
V. Bericht.
Herr Johann v. Csekonits in Zombolya . . . 100 fl. — fr.
Se. Exc. Herr Graf Georg Károlyi . . . 100 — "
Comtesse Christine Wenckheim in Righós . . . 50 — "
Gräfin Minka Almásy-Wenckheim in Ké-
egyháza . . . 25 — "
Herr Moses Hirsch in Wien . . . 40 — "
Frau v. Bohus-Básárhelyi Julie und Klona
Sammlung des Világosker Frauenvereins . . . 23 30 "
Ertrag der Világosker Spiret . . . 9 40 "
Die Gesammt-Dienerschaft der Familie Bohus
Frau Dejean-Börös Amalia in Kurtits . . . 3 — "
" Caroline Steiner . . . 2 — "
Herr Tamásdán . . . — 50 "
" Salomon Bruckner . . . 1 — "
" Georg Radnyán . . . 1 — "
" Gregor Madin . . . 1 — "
" Johann Rausch . . . 1 — "
Frau Julie Gruber . . . 1 — "
Herr Ignaz v. Börös . . . 3 — "
Frau Julie Rudics . . . 1 — "
Herr Georg Bogár . . . — 50 "
Der f. Arader Casino-Verein . . . 50 — "
Herr Alexander v. Dömös . . . 1 — "
" Sigmund Sándor . . . 2 — "
" N. 2 — "
" Julius v. Salacz . . . 1 — "
" Carl Cemeji . . . 10 — "
" Emanuel v. Czárán . . . 2 — "
" Jacob Spizer und Sohn . . . 2 — "
" Mathäus Bereczki . . . 1 — "
" Johann Rifodem . . . 3 — "
" R. Mahler . . . 2 — "
" N. 1 — "
" Peter Kadas . . . 1 — "
" Török Gábor . . . 2 — "
Alle diese Spenden wurden uns durch die Güte der
Frau Antonia v. Bohus-Szöghényi übermittelt.
Sign. F.-Vorsänder, 16. November 1864.

Sammlung der Redaction der "Arader Zeitung" . . . 11 fl.
Vorstand der Gemeinde F.-Vorsänder . . . 1 "
Sammlung des Marktores Mező-Verehy 10 Megen Ge-
treide, 7 M. Gerste, 2 M. Hirse.
Gemeinde Ebl.-Simánd 14 M. Getreide, 3 1/2 M. Kukuruz,
" Szt.-Márton 6 fl. 10 fr., 11 1/2 M. Getreide,
" 9 1/2 M. Gerste, 4 1/2 M. Kukuruz.
Fürst Ludwig Sulkowski in Pantofa 63 M. Getreide, 63
Fuhren Heu.
Herr Georg Vattay in Baratony . . . 2 fl.
" Stefan Jilcz in Zaránd 5 fl., 7 1/2 M. Getreide, 5 Fuhren
Heu.
" Adolf Heß 2 fl., 2 M. Getreide, 2 1/2 M. Korn, 2 1/2 M.
Gerste, 2 1/2 Hafer.
" Jacob Schmidt . . . 3 fl.
" Bernhard Schmidt 2 M. Gerste, 2 M. Hafer, 2
Fuhren Heu und eine größere Quantität Streustroh.
" Leopold Werner 2 M. Getreide, 1 M. Hafer.
" Kaufmann & Werner 1383 Bund Stroh.
Sign. F.-Vorsänder, 3. December 1864.
Im Namen des Unterstützungs-Comité's:
Carl Neumann,
en. Seelsorger und Comité-Mitglied.

Allen meinen Freunden, Collegen und Bekannten sage ich
bei meiner Uebersiedlung nach Pest ein herzliches Lebwohl!
Arad, den 6. December 1864.
Dr. Sigmund Chorin.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 7. December 1864.

5% Metalliques	70.75
5% National-Anlehen	79.55
1860. Staatsanleihe	93.65
Banfactien	778.—
Creditactien	174.90

Wechsel-Cours.

London	116.80
Silber	116.25
Dufaten	5.58 1/2

Musterkauf!
Mögen gänzlich Verabreichung des Gefährlichen nicht das gut for-
tittre Lager von fertigen
Damen-Wintermänteln, Paletots u. Joppen
um 25 Percent billiger als bei irgendwelchem andern Kauf-
Wintermäntel und Paletots, früher 35 fl., jetzt
Joppen in Melour, Cuch u. Seide, früher 12 fl., jetzt
Frühjahrs-Mäntel, 50 Prozent unter dem
eigentlichen
F.B. NEUHÄUSER.
Spezialfabrik-Gesellschaft, (früher Sabin'sches Haus), (in der Herrngasse)
h. e. l.
(937—2—3)

(778—9)
LAGER
von
Moderateur-
und
Petroleum-
LAMPEN.
Verkauf unter Garantie nach
Original-Preiscurant
bei
R. Braumiller in Arad.
Niederlage von feinstem, echt amerikanischen **PETROLEUM** der Herren
Sintens & Dinckelberg in New-York; **Moderateur-Lampen-Öel**;
aller Gattungen **Lampendochte**, **Nachtlichter** mit **Porcellain-**
Schwimmer, **Docht-zinzierer**, **Lampenanzünder** und **Kerzen-**
zwinger, womit man das lästige Umwickeln der Kerzen erspart.
Reparaturen von Lampen jeder Gattung werden
angenommen und auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Die f. l. Landesherrn
Liqueur-Fabrik
Spezial-Handlung
MARTON DEUTSCH,
Arad, Hauptplatz,
empfiehlt ihr reich und befeuchtetes Aaradenlager von allen in-
ausländischer Liqueuren, echt Junaika-Rum und allen Spirituo-
waren, sowie von allen Gattungen Speereit-, Material- und Farb-
waren; zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.
In detail; ferner den so beliebten Arader Gesundheits-Geist und
ord. Liqueur Nr. 1 à fl. 11 pr. 100 Bout., Nr. 2 à fl. 13 pr.
100 Bout.
Für das mit seit 25 Jahren jugewendete Vertrauen dankend, werde
ich bemüht sein, mir selbst auch in Zukunft zu erhalten, und empfehle
mit achtingsvoll
Marton Deutsch.

Rundmachung.

Von der k. k. Finanz-Direction zu Arad wird hiemit bekannt gemacht, daß der k. k. Tabak-Verlag zu Gyoma im Arader Finanz-Bezirk, im Wege der am 20. December 1864 abzuhaltenden öffentlichen Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte, dem geeignet anerkannten Bewerber, welcher die geringste Versteigerungs-Provision fordert, vertheilt wird. Dieser Versteigerungs-Platz, mit welchem auch ein Stempelmarkenversteigerungs-Platz verbunden ist, hat seinen Material-Bezug, und zwar an Tabak, bei dem 4 Meilen entfernten Distrikt-Verlage zu Csaba zu beziehen, es sind demselben 10 Traftanten zur Fassung zugewiesen. Der Verkehr dieses Versteigerungs-Platzes betrug in der Jahres-Periode vom 1. Mai 1863 bis Ende April 1864 an Tabak 7588 Pfund, im Gelde 4557 fl. 14 kr. 6. W. Das Areal übernimmt jedoch rüchrichtlich der gleiche Fortdauer der, der Provisions-Ausmittlung bei der Concurrenz-Verhandlung zu Grunde gelegten Versteigerungs-Ergebnisse des Versteigerungs-Platzes keine Haftung, und ebenso wenig werden Versteigerungs-Ergebnisse nachträglich zugestanden, oder Entschädigungsansprüche was immer für einer Art berücksichtigbar. Nur die Tabak-Versteigerungs-Provisionen haben den Gegenstand der Angebote zu bilden. Für diesen Versteigerungs-Platz ist, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Vorrath nicht baar zu bezahlen beabsichtigt, ein stehender Credit bemessen, welcher durch eine in der vorgeschriebenen Art zu leistende Caution in gleichem Betrage sicher zu stellen ist.

Der Summe dieses Credits ist der unangreifbare Vorrath gleich, zu dessen Erhaltung der Ersteher des Versteigerungs-Platzes verpflichtet ist, und welchen er von dem Distrikt-Verleger zu beziehen hat. Das übrige zum Versteigern benötigte Materiale hat der Verleger Zug für Zug gegen baare Bezahlung bei dem ihm anzuweisenden Fassungsorte zu beziehen. Die Caution im Betrage von 400 fl. für den Tabak und das Geschäft ist noch vor Uebernahme des Commission-Geschäftes, und zwar längstens binnen 4 Wochen, vom Tage der ihm bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Diese Caution kann entweder: a) durch Ertrag im baaren Gelde, welches bei dem Staats-Schatzungs-Fonds fruchtbringend angelegt wird, oder b) in öffentlichen Staatspapieren nach der für die Versteigerung festgesetzten Vertheilung, oder c) mittelst einer von der k. k. Finanz-Procuration geprüften, von der Gefällsbehörde als annehmbar befundenen Hypothek-Acte geleistet werden.

Ueber den creditirten Betrag kommt nebst der erlegten Caution auch eine für Tabak und Geschäft abgesetzte Schuldschreibung nach dem in der Vorschrift über den Großversteigerungs-Platz vorgeschriebenen Muster anzustellen und der Finanz-Direction, in deren Bezirke der Großversteigerungs-Platz aufgestellt ist, zu übergeben.

Die Bewerber um diesen Versteigerungs-Platz haben 10% der Caution als Badium in dem Betrage von 40 fl. vorläufig bei der betreffenden Cassa zu erlegen, und die diesfällige Quittung dem verlegten und mit dem Eingabestempel versehenen Offerte beizufügen, welches bis zum 20. December 1864, Mittags halb 12 Uhr, mit der Aufschrift „Offert für den k. k. Tabak-Versteigerungs-Platz zu Gyoma“ bei der k. k. Finanz-Direction in Arad einzureichen ist. Das Offert ist nach dem am Schluß beigefügten Formulare zu verfassen, und nebstbei mit der documentirten Nachweisung: a) über das erlegte Badium, b) über die erlangte Großjährigkeit, und c) mit dem obrigkeitlichen Eittzeugnisse zu belegen.

Die Badien jener Offerten, von deren Anbot kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung sogleich zurückgestellt, das Badium des Ersehers wird entweder bis zum Erlage der Caution, oder falls er baar zu zahlen beabsichtigt bis zur vollständigen Material-Bevorräthigung zurückgehalten.

Wenn der Großversteigerungs-Platz längstens binnen 4 Wochen von dem Tage, an welchem der Ersteher verständigt wird, daß ihm die Beforgung des Verleges übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen, und der Verlag wird ausgeschrieben.

Ebenso wird auch in dem Falle, als von dem Ersteher nach der Annahme seines Anbotes die ausdrückliche Erklärung beigebracht wird, von seinem Anbote freiwillig zurücktreten zu wollen, das Badium als verfallen eingezogen.

Offerte, welchen die angeführten Eigenschaften mangeln, oder unbestimmt lauten, oder sich auf die Angebote anderer Bewerber berufen, werden ebenso wie nach der festgesetzten Frist eingebrachten Offerte nicht berücksichtigt. Bei gleichlautenden Anboten wird die höhere Entscheidung vorbehalten. Die näheren Bedingungen, und die mit diesem Versteigerungs-Geschäfte verbundenen Obliegenheiten können so wie der Ausweis über den Ertrag und die Verlagsauslagen bei der k. k. Finanz-Direction, dann im Verlagsorte eingesehen werden.

Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschluß von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Verbrechen, wegen des Schleichhandels, oder wegen einer schweren Gefälligkeitsübertretung überhaupt oder einer einfachen Gefälligkeitsübertretung, in so fern sie dieselbe auf die Vorschriften rüchrichtlich des Verleges mit Gegenständen der Staats-Monopole bezieht, dann wegen einer schweren Vertheilung gegen die Sicherheit des gemeinschaftlichen Staatsverbandes und den öffentlichen Anstand, dann gegen die Sicherheit des Eigenthums verurtheilt, oder nur wegen Mangel an Beweisen losgesprochen wurden, endlich Versteigerer von Monopolsgegenständen, die von dem Versteigerungs-Geschäfte strafweise entsetzt wurden, und solche Personen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Versteigerungs-Bezirk nicht gestatten. Kommt ein solches Hinderniß erst nach Uebernahme des Versteigerungs-Geschäftes zur Kenntniß der Behörde, so kann das Versteigerungs-Befugniß sogleich abgenommen werden.

Arad am 17. November 1864.

Formular eines Offertes.

Ich Endesfertigter erkläre mich bereit, den Tabak-Verlag zu Gyoma unter genauer Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften, und insbesondere auch in Bezug auf die Material-Bevorräthigung gegen eine Provision von . . . (mit Buchstaben auszusprechen) Prozent vom Tabak-Versteigerungs-Platz in Betrieb zu übernehmen. Die in der öffentlichen Rundmachung angeordneten Bedingungen sind hier eingeschlossen.

Den (Datum)

Eigenhändige Namensfertigung.
Wohnort.
Character.
Stand.

(948-1,3)

Von Ansen:
Offert zur Erlangung des Tabak-Verleges zu Gyoma.

(946-2,12)

Prachtvolle,
direct von London bezogene
PARFUMERIEN
und
Toilette-Artikel,
für
Weihnachts- und
NEUJAHRSGESCHENKE.
empfehle
HERMANN ELIAS,
Kirchengasse
Arad.

Rundmachung.

In Folge Beschlusses des löbl. städt. Gerichtes, ddo. 15. September l. J., 3. 7831 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das löbl. k. k. Wiener Landesgericht mit Beschluß vom 25. Juni l. J., 3. 34.142 die Feilbietung des dem Jonas Nobitsky und Gattin Katharina gehörigen, in der k. Freistadt Arad, Fischergasse Nr. 100 und 101 alt — 3 neu — liegenden, auf 25.200 fl. geschätzten Hauses und Hausgrundes, wegen Forderung der österr. Nationalbank von 12.600 fl. 6. W. angeordnet habe, wozu der 28. December 1864, 9 Uhr Morgens in der städt. Grundbuchs-Kanzlei bestimmt ist, mit dem Beifügen, daß das Vermögen auch diesmal nur um den Schätzungswert oder höher veräußert werden kann.

Die Feilbietungs-Bedingnisse sind bei gefertigtem einzusehen.
Arad am 29. November 1864.
Josef Jászfy,
(939-3,3) Coequentrichter

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Wir sind heute in die angenehme Lage versetzt, erneuerte Beweise der allgemeinen Beliebtheit des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers der Öffentlichkeit übergeben zu können und glauben nur auf diese Weise die allgemeine Ueberzeugung von dem unbefreibaren Werth dieses Fabrikats im Publikum auf unfehlbare Weise erhalten zu können.

Nur die massenhafte Verwendung welche das Hoff'sche Malzextrakt, sogenanntes Gesundheitsbier, in allen Ecken des Reichs erlangt hat, kann von dem hohen Werth desselben Zeugniß geben und im Interesse aller Vener, die von demselben Heil erwarten, vor öffentlichen wir einen Theil der Dank-Äußerungsschreiben, welche stündlich in den verschiedenen Bureauz und bei den Agenten unserer Fabrik einlaufen.

Wögen sie allenthalben die Würdigung erlangen, die sie in vollem Maße verdienen. Wir hoffen, daß die Zeit nicht fern ist, wo das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier in keiner Haushaltung fehlen wird.

An das löbliche Central-Depot des Hoff'schen Malzextracts in Wien, **Kärntner-Ring Nr. 11**, ehemals Habsburgergasse Nr. 5.

Heute übergab ich der Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Branowitz eine Kiste mit 25 leeren Flaschen und bitte mir prompt eine neue Kiste mit 12 Flaschen Ihres vortheilhaften Extracts mit Nachnahme zu senden.
Achtungsvoll

Seelowitz, am 15. Oktober 1864.

Johann Duppal.

An das löbliche Central-Depot des k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff zu Wien.

Ich ersuche mir mit Verwendung der Post gegen inliegenden Betrag Ihr ausgezeichnetes Gesundheitsbier unter meiner Adresse zukommen zu lassen.

Mit Hochachtung ergebenster

Wilhelm Edler v. Wenin,
Gutsbesitzer.

Wischau in Mähren, im September.

Nach einem Monate schreibt der obige hochverehrte Besteller abermals an die Hauptniederlage des Hoff'schen Malzextracts Folgendes:

An die Hauptniederlage des k. Hoff'schen Malzextracts zu Wien.

Für den beigefügten Betrag ersuche ich mich gütlich Ihr vortheilhaftes Gesundheitsbier zu schicken, da das letzte verbraucht ist.

Mit allr. Hochachtung habe ich die Ehre mich zu zeichnen ergebenster

Wilhelm Edler v. Wenin,
Gutsbesitzer.

Wischau, den 24. Oktober 1864.

Preise incl. Verpackung: 6 Flaschen 3 fl. 70 kr., 12 Flaschen 7 fl., 25 Flaschen mit 2 Flaschen Rabatt 14 fl. 50, 50 Flaschen mit 5 Flaschen Rabatt 27 fl. 20 kr.

Niederlagen werden noch errichtet.

Das Central-Depot des k. Hoflieferanten Johann Hoff aus der neuen Wilhelmstrasse Nr. 1 in Berlin, für die k. k. Staaten in

Wien, Stadt, **Kärntner-Ring Nr. 11**, früher Habsburgergasse Nr. 5.

Die Niederlage des obigen Malzextrakt-Gesundheitsbieres aus der Dampfbrauerei des königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin befindet sich:

in Arad bei Herrn Hermann Elias.

Licitations-Rundmachung.

Zufolge Beschlusses des k. Arader Comitats-Bauverwaltungsamtes ddo. 27. October l. J., 3. 6891, wurde die Veränderung des zur Verlassenschaft der weil. Witwe Jakob Lump, geb. Magdalena Stolz gehörigen Hauses

samt Grundes, 1/2 Session Extravillaingrundes, sowie hiesu gehörigen Kraut- und Zwischengartens, dann des auf 400 fl. geschätzten Kuxiner Weingartens angeordnet, und der Termin zur Veräußerung dieser Realitäten entweder im Ganzen oder theilweise für den 11. December l. J., Nachmittags 3 Uhr bei dem Glogoväzger Gemeindefeuerfestgesetz.

bieser Feilbietung eingeladen sind mit einem Badium von 10 Pct. des Schätzungswertes zu versehen.

Die Bedingungen können auch bis dahin bei dem gefertigten (Büro)gasse Nr. 6 im eigentlichen Hause) eingesehen werden.

Arad, 4. December 1864.

Georg Bragyan,
Oberstaatsrichter.
(947-2,3)

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	5. December.		6. December.		Bank-Pfandbriefe.	5. December.		6. December.		5. December.	6. December.	
	Gelb.	Waare.	Gelb.	Waare.		Gelb.	Waare.	Gelb.	Waare.		Gelb.	Waare.
5% österr. Bähr.	66.40	66.50	66.30	66.40	102.00	102.50	102.00	102.50	108.00	110.00	107.00	108.00
5% National	79.40	79.50	79.55	79.65	93.25	93.50	93.75	94.25	47.00	48.00	47.00	48.00
5% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	89.20	89.30	89.20	89.40	108.00	110.00	108.00	110.00
5% lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	74.00	74.50	74.00	74.50	31.75	32.00	31.75	32.00
5% venet. Anl.	95.25	95.75	95.25	95.75	—	100.00	—	100.00	28.50	29.00	28.50	29.00
5% Metalliques.	70.85	70.90	70.80	70.90	82.30	83.00	82.25	82.50	27.75	28.00	27.75	28.00
4 1/2%	62.50	63.00	62.50	63.00	Grundentl.-Oblig.				28.00	28.50	28.00	28.50
4%	55.50	56.00	55.50	56.00	niedersterrentliche				26.00	27.00	26.75	26.75
3%	41.50	42.00	41.50	42.00	obersterrentliche				16.50	17.00	16.50	17.00
2 1/2%	34.75	35.00	34.50	35.00	böhmische				18.75	19.00	18.50	19.00
M. Como-Rentfch.	19.50	20.00	19.50	20.00	mährische				14.00	14.50	14.00	14.50
Kose von 1839	155.50	156.00	155.25	155.75	ungarische				—	—	—	—
ditto Fünftel	152.50	153.00	152.50	153.00	französische				—	—	—	—
Kose von 1854	88.00	88.50	88.75	89.00	italienische				—	—	—	—
Kose von 1860	93.00	94.00	93.70	93.80	Kronen				16.05	16.10	16.05	16.10
ditto Fünftel	96.00	96.20	96.00	96.20	Münz-Dukaten				5.57 1/2	5.58 1/2	5.58	5.59
Kose vom Jahre 1864	81.90	82.00	81.70	81.80	Ranb				5.57	5.58	5.58	5.59
ditto 2 & fl. 50	82.00	82.10	82.00	82.10	Napoleon'sdor				9.39	9.40	9.39	9.40
Neueste Rudolfs-Kose	11.80	12.00	12.00	12.20	Souverain'sdor				—	—	—	—
5% Steueranlehen	97.00	97.25	97.00	97.20	Russische Imperials				9.62	9.65	9.62	9.65
Neueste 5% Sib.	86.75	87.00	86.75	87.00	Preussische Friedrich'sdor				9.74	9.80	9.74	9.80
Industrieactien.					Prioritäts-Oblig.				Englische Sovereigns			
Creditactien	175.90	176.00	175.70	175.80	Staatshahn & 275 Francs				116.25	116.50	116.25	116.50
Banfactien	774.00	780.00	778.00	780.00	Südbahn				—	—	—	—
Comptebank	589.00	590.00	589.00	590.00	Credit				127.00	127.25	126.80	127.00
Kloyb	230.00	232.00	230.00	232.00	Dampfshiff				83.50	84.00	83.50	84.00
Donau-Dampfsch.	445.00	447.00	448.00	449.00	Kose				—	—	—	—
Pester Kettenbr.	350.00	355.00	350.00	355.00	National-Corpon				116.25	116.50	116.25	116.50
Br. Dampfmühl	400.00	410.00	400.00	410.00	Wechsel				—	—	—	—
Öst. Gasgesellschaft	275.00	273.00	266.00	272.00	ditto II. und I. S. 7-6%				—	—	—	—
Nordbahn	188.30	188.50	188.90	189.00	Bankdiscompt für Wechsel				—	—	—	—
Staatshahn	204.00	204.10	204.80	204.90	ditto für Domicile				—	—	—	—
Südbahn	236.00	239.00	238.00	239.00	und Effecten-Vorkauf				—	—	—	—
Parubitz-Weichenb.	119.50	120.00	120.90	121.25	—				—	—	—	—
Westbahn	135.50	136.00	136.25	136.75	—				—	—	—	—
Eisenbahn	147.00	—	147.00	—	—				—	—	—	—
Gal. Carl-Ludwigsbahn	231.50	231.75	233.60	233.80	—				—	—	—	—
Gray-Adlacher	151.00	153.00	151.00	153.00	—				—	—	—	—
Eyznauer neue	—	60.00	—	60.00	—				—	—	—	—
Muffig-Zepfiker	252.00	257.00	252.00	257.00	—				—	—	—	—
Böhm. Westbahn	166.25	166.75	166.25	166.75	—				—	—	—	—

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude

Prämien

für Arab:
 Ganzjährig 10 fl.
 Halbjährig 5 „
 Vierteljährig 2 „ 5

Erscheint jeden 2

Nro. 147

Es gehört zu
 Jahres- oder Sei

Feuilleton-Beilage zur „Arader Zeitung“ Nr. 147.

Ein nächtliches Abenteuer.

Novelle von Carl St. . . .

(Fortsetzung und Schluß. — S. Nr. 145.)

Mosburg war im Begriff zu gehen. „Noch Eins!“ rief ihm der Doctor nach. „Wir müssen an Alles denken. Nehmen Sie meinen Wagen und bitten Sie die Freundin der Dame, Kleidung und Wäsche zu schicken, die mein Kutscher mit zurücknehmen kann.“
 Mosburg ging und hatte, ehe er das Zimmer verließ, noch die Freude, von Constance einen tiefen und vollen Atemzug zu hören. So gern er ihre völlige Rückkehr zum Leben abgewartet hätte, theils zur eigenen Veruhigung, theils um Juana solche bringen zu können, so fürchtete er doch, daß sein Anblick die zum Bewußtsein Zurückgekehrte all zu sehr erschüttern möchte, eine Ansicht, die auch der Doctor theilte. Der Wagen fuhr eben zum Thore hinaus, als Constance die Augen aufschlug.

Drei Tage nach der im vorigen Capitel erzählten Begebenheit verließen mit dem Frühzug der Südbahn vier Personen unserer Bekanntschaft das große Häusermeer, genannt Paris. Es waren zwei Damen, ein zehnjähriger Knabe, der einen Hund auf dem Schoße hatte, und ein militärisch aussehender Herr, den Fünzigjährigen nahe. Diese vier Personen hatten ein Extra-Coupe inne, um ganz ungestört zu sein. Der Train hatte sich eben in Bewegung gesetzt und keuchte mit progressiv zunehmender Schnelligkeit der Barrière zu. Während der Knabe bald seinen Hund freigelte, bald mit kindlicher Freude sich an dem Vorüberfliegen der Häuser, Bäume und entgegenkommenden Wagenzüge ergöhte, saßen die drei Erwachsenen schweigend jedes in seinen Fauteuil zurückgelehnt. Auf ihren Zügen schwebte ein gewisser feierlicher Ernst, der aber nichts Düsteres und Trauriges, sondern den Character milder Wehmuth und inneren Glückes hatte.

Die jüngere der beiden Damen, eine schöne, aber etwas bleiche junge Frau, brach zuerst das Schweigen. „Ach, wie froh bin ich“, sagte sie, „daß wir Paris endlich im Rücken haben. Was ich in den letzten Monaten erlebt habe, kommt mir vor wie ein schwerer Traum, aus dem ich nun erwacht bin. Ich fühle mich wie neugeboren; ich möchte jubeln und möchte weinen zugleich; zum erstenmal in meinem Leben fühle ich mich wahrhaft glücklich. Das ist Dein Werk, Du edler Mann“, sagte sie nach einer kleinen Pause, zu dem Herrn gewandt, indem sie seine Hand ergriff und ihm mit einem Blick inniger Liebe in die Augen sah.

„Geh, geh, Constance“, antwortete der Herr, „mach mir das Herz nicht weich; lassen wir die Vergangenheit

und halten wir uns an das, was uns übrig bleibt: die Zukunft. Auch ich bin ja glücklich und bin es durch Dich. Nunmehr wird, hoffe ich, nichts mehr zwischen uns treten. Du bist meine alte — doch halt, laß mich nicht ungalant sein — Du bist meine frühere Constance wieder.“ Mit diesen Worten zog der General — als solchen werden unsere freundlichen Leser den Sprecher bereits erkannt haben — seine Frau an seine Brust und küßte sie zärtlich auf die Stirne.

„Jetzt erst“, begann er nach einer kleinen Pause wieder, „begreife ich ganz das bekannte Bibelwort —“ der General stockte.

„Nun?“ fragte Constance, indem sie ihre schönen Augen zu ihrem Manne aufschlug, „nun, welches Bibelwort?“

„Ein andermal“, entgegnete der General.

„Freund, welches Bibelwort?“ fragte seine Frau drängend.

„Jetzt nicht“, antwortete der General. „Wenn der Mensch für seine Einfälle könnte, so würde ich sagen: es war unart von mir, daß mir dieses Wort eben eingefallen ist.“

„Du reizest meine Neugierde“, erwiderte Constance, „und Frauen-Neugierde ist groß, wie Du weißt. Geh, sage mir, welches Bibelwort? wenn Du mich liebst, so sprich es aus.“

„Nur heute?“ fragte scherzend der General.

„Nein, nie! nie!“ antwortete seine Frau, auf seinen Ton eingehend, „aber heute ganz besonders nicht.“

„Wohlan“, denn, da Du es willst —“ der General neigte sich zu seiner Frau herab, die ihren Kopf an seine Brust geschmiegt hatte, und flüsterte ihr einige Worte in's Ohr. Constance schlug die Augen nieder. Der General aber hob ihr das Köpfchen in die Höhe und küßte sie auf den Mund.

„Nun, Freund Théophile“ wandte sich der General an den Knaben, „gehst Du gerne in die Schweiz?“

„Das will ich meinen!“ antwortete dieser, „da werde ich auf die hohen Berge steigen und Genssen schießen.“

„Aber nach Rußland wirst Du wohl nicht mitgehen?“

„Wenn die Mama geht“, antwortete der Knabe, „dann gehe ich auch.“

„Die Mama“, nahm die Generalin das Wort, „geht überall hin, wo wir hingehen, sie wird sich nicht mehr von uns trennen, nicht wahr, Juana?“

„So lange ich nicht lästig bin, nie!“ antwortete diese. „O das ist schön, das ist prächtig!“ jubelte Théophile in die Hände klatschend.

10.
 Während der General und seine Frau nebst Juana und Théophile, welche letzteren er zu adoptiren beabsichtigte,

nach dem Süden rollten, um in die Schweiz, wo sie den Sommer über zubringen wollten, und später nach Rußland zu gehen, sehen wir uns einen Augenblick nach unseren übrigen Bekannten um.

Treten wir zunächst in das Hotel unseres Freundes, des olivenfarbenen Marquis. Die Marquise hat eben das Bett verlassen und ist beschäftigt, mit lauwarmen Milch die letzten Reste des cosmetischen Leiges abzuwaschen, womit sie zur Conservirung der Haut Gesicht, Hals, Nacken, Brust, Arme, Hände u. über Nacht zu bedecken pflegte. Trotz dieses mit aller Sorgfalt angewendeten Schönheitsmittels will uns die Dame an diesem Morgen nicht so gut gefallen, als da wir sie zuerst im Palais Royal und dann in der Oper sahen. Natürlich, denn damals war sie im Glanz einer gewählten Toilette, bei reicher Beleuchtung, damals hatte sie schon Roth aufgelegt und um die Augenlider jene schmalen Streifen gezogen, welche das Feuer der Augen erhöhten. Nur junge Mädchen und ganz junge Frauen sind, wenn sie überhaupt schön sind, des Morgens schöner als am Abend. Und eine ganz junge Frau war die Marquise nicht mehr; sie war vielmehr schon in jenem kritischen Alter, wo man dem Prädicat schön das Wörtchen noch oder noch immer vorzusetzen pflegt, befanntlich ein Weisak, den ein galanter Mann nie in der zweiten, immer nur in der dritten Person anzuwenden pflegt. Also die Marquise war an diesem Morgen minder schön, als bei unserem ersten Zusammentreffen mit ihr, was vielleicht theilweise dem Umstand zuzuschreiben war, daß sich über ihre Stirn Falten des Unmuths gelagert hatten. Unmuth verschönert kein Gesicht, nicht einmal ein junges, noch weniger aber ein solches, das nicht mehr ganz jung, wenn auch noch immer schön ist. Die Folgen ihres Unmuths verspürte Niemand mehr als die Kammerzofe der Marquise, sonst und wohl auch heute eine ganz anständige Soubrette, die aber ihrer Gebieterin nichts zu Dank machen konnte und manches unverbiente Scheltwort zu hören bekam. Die Zofe war eben im Begriff, zum vierten Male die eben begonnene Frisur ihrer Gebieterin neuerdigs zu zerstören, als eine Tapetenthür sich öffnete und das abgelebte Gesicht des Marquis zum Vorschein kam.

„Ist's erlaubt?“ frug er.

Die Marquise starrte den Herrn, den die Welt noch immer ihren Gatten nannte, verwundert an. Der Marquis, der keine Verneinung hörte, glaubte sich berechtigt, dies für eine indirecte Bejahung zu halten, und trat ein.

Im Gegensatz zu seiner Frau sah der Marquis heute sehr aufgeräumt aus. In seinem Gesichte, auf dem in der Regel nur verbissener Ingrimm abwechselungsweise mit stumpfer Gleichgültigkeit thronte, flackerten heut seltsame Lichter. Der Marquise entging es nicht.

Wir ersud
 Abonneme
 sowie auc
 schließen n
 wiffer
Deceml
 als wir
 o h n e A
 place ve
 weder bi
 werden.
franco
 Arab, i

Buda-Pe
 beudet. Der i
 der Commission
 ordneten Kaiser's
 men und wird E
 durch Vermittlun
 den. Was nun i
 ruhigen Beobacht
 die Adresse werde
 den Mittheilunge
 sorgniße vor ein
 auch das Geger
Der heut

er.
 nen Beliebt-
 können und
 Werth die-
 ogenann-
 ohen Werth
 arten, ver-
 en verschie-
 dienen. Wir
 in keiner
Kärnt-
 en und bitte
 al.
 zu Wien.
 hier unter mei-
Wenin,
 Hauptnieder-
 en.
 iden, da das
Wenin,
 25 Fla-
 7 fl. 20 fr.
er neuen
 (034-3.3)
 pfbraucere
 ich:
 S.
 eladen sich mit einem
 des Schatzungsweirthes
 enen auch bis dahin bei
 bofjalle Nr. 6 im eige-
 merden.
 1864.
rg Bragyan,
 Oberbuchhalter.
 ember. 6. Decemder.
 Baare. Gelb. Waare
 110.00 107.00 108.00
 48.00 47.00 48.00
 110.00 108.00 110.00
 32.00 31.75 32.00
 29.00 28.50 29.00
 28.60 27.75 28.00
 28.50 28.00 28.50
 27.00 26.75 26.75
 17.00 16.50 17.00
 15.00 14.50 14.90
 14.50 14.90 14.50
 --- --- ---
 98.25 98.15 98.25
 98.40 98.25 98.40
 87.70 87.50 87.70
 116.60 116.65 116.85
 46.35 46.30 46.35
 --- --- ---
 16.10 16.05 16.10
 5.58 5.58 5.59
 5.58 5.58 5.59
 9.40 9.39 9.40
 --- --- ---
 9.65 9.62 9.65
 9.80 9.74 9.80
 11.82 11.77 11.82
 1.74 1.74 1.74
 116.50 116.25 116.50
 6.25 116.50
 5 3/4 %
 8.7-6 %
 1. 5 %
 5 1/2 %
 n Neugebäude

„Sie haben mir sicher etwas Unangenehmes mitzutheilen“, sagte sie, „weil Sie so munter aussehen, und mir zu so ungewöhnlich früher Stunde das Vergnügen Ihres Besuches schenken.“

„Léonie!“ säuselte der Marquis mit vorwurfsvollem Tone, und dehnte dabei die Endsilbe auf eine Weise, die gleichsam ein hörbares Ausrufungszeichen darstellen sollte.

„Nun denn, was führt Sie schon so früh zu mir?“ Der Marquis schien die Frage überhört zu haben, denn er trat zum Käfig des Papageis, den er mit seinem dünnen gelben Finger zu necken suchte, wobei er ihm die süßesten Schmeichelnamen gab.

„Aber Marquis, was machen Sie denn? Warum antworten Sie nicht?“ fragte die Marquise ärgerlich.

„Ich befolge eine Regel der Lebensklugheit“, entgegnete endlich der Marquis.

„Wie so?“ frug sie entgegen.

„Ich schmeichle Ihrem Lieblich, um Ihnen angenehm zu sein.“

Nachdem er noch eine Weile mit dem Papagei geschäkelt hatte, setzte er sich in einem Fauteuil, zog aus der Westentasche die goldene Dose, aus der er umständlich eine Priese nahm, schnitt dann mit dem Mittelfinger die auf's Jabot gefallenen Tabakstäubchen sorgfältig ab, und während er die Dose zwischen Daumen und Zeigefinger hielt und sie mit der anderen Hand in eine rotirende Bewegung versetzte, begann er also:

„A propos, Marquise, haben Sie schon — doch halt! ehe wir von Neuigkeiten reden — ich habe mich ja noch nicht einmal erkundigt, wie Sie sich befinden, wie Sie geschlafen haben! Entschuldigen Sie diesen Mangel an Galanterie mit Ihrem guten Aussehen. Wem fällt ein, an Ihrem Wohlbefinden zu zweifeln, wenn er Sie in der vollen Blüthe der Gesundheit vor sich sieht!“ Das Wort voll betonte der Marquis auf eigenthümliche Weise. Er wollte damit andeuten, daß das Prädicat „voll“ ihr mit vollem Rechte zukomme, weniger in Beziehung auf die Blüthe ihrer Gesundheit, als auf ihre üppigen Körperformen, die allerdings des Morgens, der Zucht und Schranken der Schnürbrust ledig, sich in der ganzen Fülle ihrer gigantischen Umriffe zeigten, und auch dem ungeübten Auge ein nicht ganz unmerkliches Abweichen von jenen strengen Linien ersichtlich machten, welche Praxiteles und seine Kollegen dem Ideal weiblicher Schönheit angebildet hatten.

Der Marquis fing nun von gleichgiltigen Dingen zu reden an, als hätte er ganz vergessen, daß er mit einem „à propos“ begonnen hatte. Hierin lag Absicht. Er hatte in der That seiner Frau etwas mitzutheilen, was ihr unangenehm war. Den Genuß dieser Freude wollte er sich nicht durch Uebereilung verkürzen, vielmehr hatte er sich vorge-

nommen, sie mit vollem Behagen auszukosten. Er spielte also mit der Marquise, wie die Kage mit der Maus, ehe sie sie verspeist.

Während dieser Zeit hatte die Dose, welcher der Marquis heute ganz erwünscht gekommen war, den Haarpuk ihrer Gebieterin in Ordnung gebracht und sich discreter Weise zurückgezogen, nicht weil sie die Unterredung zwischen Mann und Frau zu stören fürchtete, sondern weil sie wußte, daß ihre Gebieterin einen Einblick in die Toilette-Geheimnisse, die nach dem Frisiren an die Reihe gekommen wären, Niemanden gestattete.

„A propos“, begann der Marquis endlich wieder, „haben Sie die Geschichte mit der Frau von Potatow gehört?“

„Warum sollte ich nicht?“ antwortete die Marquise mit affectirter Gleichgiltigkeit; „die ganze Stadt ist ja voll davon.“

„Und das sagen Sie so ruhig?“ erwiderte der Marquis. „Mein Gott, solche Sachen kommen ja in Paris nachgerade alle Tage vor.“

„Daß Frauen in's Wasser springen, ist allerdings nichts Seltenes“, entgegnete der Marquis; „die Sache ist nur interessant durch die besonderen Umstände, womit sie verknüpft ist.“

„Und diese Umstände wären?“ fragte die Marquise. „Daß Frau von Potatow ins Wasser gesprungen ist, weil sie von einem gewissen Legations-Secretär den Abschied bekommen hat.“

„Se nun“, antwortete die Marquise, „wer ins Wasser springt, hat in der Regel ein Motiv dazu.“

„Ganz recht; allein die Leute sagen, daß außer Frau von Potatow noch eine andere Dame sich von dem diplomatischen Roué habe anführen lassen.“ Indem der Marquis dies sagte, sah er seine Frau bedeutungsvoll an, wobei seine Augen ins Grünliche schillerten.

„Was die Leute nicht Alles wissen!“ sagte die Marquise mit erzwungenem Lachen.

„O, Sie glauben nicht, Marquise, wie vortrefflich die Welt über gewisse Dinge unterrichtet ist. So zum Beispiel weiß man, daß General Potatow, sobald er von dem verzeifelten Schritte seiner Frau Kenntniß erhielt, in die Wohnung einer gewissen Madame Henriquez eilte, wo Madame Potatow nach der Flucht aus dem Hause ihres Mannes ihren zeitweiligen Aufenthalt genommen hatte; daß dort zwischen den beiden Gatten eine rührende Versöhnungsscene stattfand, daß der General, der seine Frau trotz ihrer Verirrungen noch immer zärtlich liebt, ihr großmüthig vergeben hat, und das sie gestern oder heute Paris verlassen haben, theils um dem Gerede der Leute

auszuweichen, theils um eine zweite Flitterwochen-Reise anzutreten.“

Die Marquise horchte hoch auf, denn obgleich auch sie von der Geschichte Einiges erfahren hatte, so war doch, da ihre nächsten Bekannten von ihren Beziehungen zu Mosburg wußten, nur ein Theil der umlaufenden Gerüchte zu ihren Ohren gekommen. Was sie vom Marquis hörte, war ihr daher theilweise neu.

„Nun, und von dem — was sagten Sie, daß er sei? — Legations-Secretär, nicht war? Also von dem Legations-Secretär, was sagen die Leute von ihm?“ fragte die Marquise gespannt.

„Daß er von seinem Gesandten mit wichtigen Depeschen nach Deutschland geschickt worden ist, wohin er in Begleitung seines Freundes, des Baron Saalfeld, heute Nacht abreiste und von wo er, wie man sagt, nicht mehr zurückkehren wird.“

Die Marquise sprang vom Fauteuil in die Höhe.

„Was? ohne mir —“ sie besann sich, nahm ihren Platz wieder ein und sagte mit einer nichts weniger als natürlichen Fassung „Und das ist Alles, was Sie mir mitzutheilen haben?“

„O nein“, antwortete der Marquis, „die Leute fügen noch allerlei Bemerkungen über eine gewisse Marquise bei, die sich eingebildet habe, der schönen Madame Potatow den Rang ablaufen zu können; sie machen sich weidlich lustig über die alte Coquette, die im Wahne gelebt habe, der von den Frauen gefeierte Legations-Secretär, in den sie sterblich verliebt ist, mache ihr ernstlich den Hof, während er sie nur als Spion beim Prinzen N. benützt und sich im Kreise seiner intimen Freunde über die alte Narrin lustig gemacht habe. Was sagen Sie dazu, Marquise? Ist das nicht komisch? Hi, hi, hi!“

Der Marquis wollte sich ausschütten vor Lachen und rieb seine bürren gelben Hände mit einer Heftigkeit gegen einander, die man der kraftlosen Gestalt kaum zugetraut hätte. Er war in diesem Augenblick glücklich, denn er sah, daß seine Frau vor Wuth zitterte. Was ihm lange nicht gelungen war, war ihm heute gelungen; seine Frau hatte ihn in diesem Augenblick, während sie ihn sonst nur verachtete. Der Marquis erhob sich.

„Adieu, schöne Frau!“ sagte er, indem er mit grobster Grandezza ein tiefes Compliment machte, „heute war einmal die Reihe an mir — à revoir!“

Unter der Thüre drehte er sich noch um und warf seiner Frau ein Rußhändchen zu.

Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Erscheint
Nro.

Es ge
Jahres- od
und vieler
meranten
nicht daran
erproben;
wenden, so
der den S
uns bewege
auch unse
wünschten.

Es ist
sammt Pre
allen Nicht
und streng
sere Thätig
dies können
mit sorgsam
dessen, was
zu schämen
der Schne
glauben au
wenn uns
und freund
chen werde
dijche Pres
machte, die

So u
ten, für d
wird es do
nahe diese
hoffen wir
salle einer
und uns r

Diese
ten, das n
Journalisti
ner großen
Pflicht erke

Indem
ausguk
auch ferner
geben wir
chen einer
verdreiacht
und wir di
bewahrte h
entschuldig

den. — D
mit welcher
Abonnement
Wunsch, g
einerjeits g
Wahrheit r

Arab,

Pro
Ganzjährig

Für
Ganzjährig

Wir
Ab
son
schl
wif
D
als
o h
pla
we
we
fr

Wu
bendet.
der Com
ordneten
men und
durch Be
den. W
ruhigen
die Adres
den Mitt
sorgnisse
auch da
De